

# «Nettes Gedichtchen» reichte nicht

Preisverleihung des 11. Schreibwettbewerbs des Kollegiums «Spiritus Sanctus»

**Brig - Glis. — Literarische Talente entdecken, sie für ihre Texte belohnen und die jungen Leute in ihrem Schaffen fördern: Dies sind die Ziele, die der Schreibwettbewerb des Kollegiums «Spiritus Sanctus» verfolgt. Gestern ehrte die Jury zum elften Mal junge Schreiberinnen und Schreiber für ihre Arbeit.**

Insgesamt 42 Texte hatte die Jury zu begutachten, neun davon wurden als preiswürdig erachtet. Zu Ehren kamen fünf Damen und vier Herren (siehe Kasten).

Neun Auszeichnungen waren im Vergleich zu den bisherigen zehn Austragungen dieses Schreibwettbewerbs recht wenig. Die Qualität sei insgesamt «nicht gerade berauschend» gewesen, bemerkte dazu Charles Stünzi, Initiator dieses «friedlichen Wettstreits in Worten». «Doch die Jury war streng — und dies muss sie auch sein», fügte er hinzu.

## «Es ist wichtig, dass geschrieben wird»

Grosser Abwesender an der gestrigen Feier war Schriftsteller Hannes Taugwalder. Dem 93 Jahre alten Förderer und grosszügigen Sponsor dieses Wett-schreibens falle die Reise von Aarau nach Brig «etwas schwer», wurde das Fehlen Taugwalders begründet.

Bevor es zur Preisverleihung ging, richtete Rektor Peter Arnold ein paar Worte an die Festschar. «Es ist wichtig, dass ge-



Preisträgerinnen und -träger des 11. Schreibwettbewerbs des Kollegiums «Spiritus Sanctus» gemeinsam mit Initiant Charles Stünzi (Vierter von links) und dem zurücktretenden Co-Präsident Walter Werlen (hinten Mitte): Noch vor Schulende wird in der Mediathek Wallis Brig eine Lesung gegeben. Foto wb

schrieben wird», betonte er und bedankte sich bei allen, die sich seit Jahren schon für diesen Schreibwettbewerb tatkräftig engagieren.

## Der Pfarrer bezahlte die Saalmiete

Nicht wie üblich der hauseigene Theatersaal, sondern das Briger Pfarreizentrum bildete übrigens Bühne für diese Preisverleihung. Bauarbeiten waren der Grund dafür.

Doch der Umzug ins Pfarrei-

zentrum war fürs Kollegium nicht mit Kosten verbunden. Der Grund: Ehrengast und Gastgeber Pfarrer Eduard Imhof bezahlte die Saalmiete aus eigenem Sack.

Applaus und Sympathien der Festschar holte sich der «dichtende Pfarrherr» nicht nur mit seiner Groszügigkeit. Sondern auch mit seiner prägnanten Kurzansprache. Er verpackte gerne in Verse, was er nicht in eine Predigt kleiden dürfe, sagte der Pfarrer und wartete mit

ein paar literarischen Kostproben auf. Die ebenso humorvollen wie verspielten Fünfzeiler — «ein paar blöde und einige moralische» — ernteten im «Saal der gefundenen Talente» ebenso zahlreiche wie auch laute Lacher.

## «Qualität, die in Richtung Kunst geht»

Wolle der Schreibwettbewerb «sein Renommee als Förderstätte für literarische Talente» behalten, müsse die Jury streng

sein: Dies betonte Charles Stünzi in seiner Festansprache. «Ein unterhaltsamer, aber braver Schüleraufsatz und ein nettes Gedichtchen reichen nicht für einen Preis», rief er in Erinnerung.

Welche Ziele man sich denn mit dem Schreibwettbewerb setzt? «Wir wollen literarische Texte, oder zumindest Texte mit viel versprechenden Ansätzen in diese Richtung», erklärte Charles Stünzi und betonte: «Meisterwerke erwarten wir natürlich nicht. Was wir aber wollen sind Texte von einer Qualität, die in Richtung Kunst geht.»

## «Immer etwas von anderen lernen»

Gefragt sind also weder kitschige «Herz-Schmerz-Ergüsse» noch Abklatsch von schon oft Gelesenem. Sondern Texte, die ebenso zeitgemäss wie echt, ebenso eigenständig wie originell sind.

Zu solchen Texten gelange nur, wer sich stets weiterentwickle und sich dabei auch etwas sagen lasse, bemerkte Charles Stünzi. «Man kann und soll als Schreibender immer etwas von anderen lernen», brachte er seine Ansicht auf den Punkt.

## Zwei Perlen — und viel Gefühl

Als «zwei Perlen» und «Texte, die man ernsthaft als gute Literatur bezeichnen kann», bezeichnete Charles Stünzi die beiden Siegertexte von Sarah Perren (Kategorie B) und von Laura-Maria Kronig (Kategorie

C). René-Philipp Meyer, ein ehemaliger Sieger dieses Wettbewerbs, trug die beiden Werke auf packende Art vor.

Mit viel Gefühl las er abschliessend auch fünf Gedichten von Juliette Mathier. Die 20 Jahre junge Salgescherin — fünffache Siegerin des Schreibwettbewerbs — wird in Kürze beim Zürcher Kleinverlag Nimrod mit «Schattenlächeln» ihr erstes Buchwerk auf den Markt bringen. Womit sie als erste Teilnehmerin des Schreibwettbewerbs einen eigenen Literaturband herausbringt. Und damit beweist, dass Lyrik von jungen Walliser Literaturschaffenden auch jenseits des Lötschbergs wahr genommen — und sogar gedruckt wird.

blo

## Ausgezeichnet Preisträgerinnen und -träger 2003

Folgende jungen Leute erhielten beim 11. Schreibwettbewerb des Kollegiums Spiritus Sanctus Auszeichnungen:

**Kategorie A** (1. Klassen)

Förderpreise:

Denise Martig,

Tizian Zumthurn

**Kategorie B** (2. und 3. Klassen)

1. Preis: Sarah Perren

2. Preis: Dominique Heinzmann

3. Preis: Daria Lötscher

Förderpreis: Nicolas Eyer

**Kategorie C** (4. und 5. Klassen)

1. Preis: Laura-Maria Kronig

2. Preis: Hannes Tscherrig

Förderpreis: Thomas Stefan Bregy

# Zoff um Abschussbewilligung

WWF prüft Beschwerde gegen den Abschuss der Wölfin im Zwischbergental

**Bern / Sitten. — Nachdem die Walliser Regierung beschloss, die Abschussbewilligung für den Wolf im Zwischbergental aufrechtzuerhalten, liessen die Reaktionen seitens des BUWAL und des WWF Schweiz nicht auf sich warten. Gegen den Entscheid, die Wölfin zum Abschuss freizugeben, prüft der WWF eine Beschwerde. Gleichzeitig stellt er das neue Abschusskonzept in Frage.**

Wie der «Walliser Bote» bereits berichtete, hat das Departement für Volkswirtschaft, Institutionen und Sicherheit des Kantons Wallis am Mittwoch das BUWAL in Bern dahingehend orientiert, dass die Abschussbewilligung für den Wolf im Zwischbergental aufrechterhalten bleibt. Dies nachdem sich aufgrund einer Folgeanalyse herausgestellt hatte, dass der Schadenfall vom 25. April vom gleichen Wolf stammt, der im letzten Jahr auf den Alpen Pontimia und Irgeli 28 Schafe gerissen hat.

## Abschuss der Wölfin aufschieben

Mit diesem Entscheid konnte sich das BUWAL jedoch nicht anfreunden. (Es stand gestern im WB.) Demnach hat Philippe Roch, Direktor des BUWAL, den Walliser Staatsrat schriftlich aufgefordert, den Abschuss der Wölfin aufzuschieben und die entsprechende Bewilligung auszusetzen, bis neue Präventionsmassnahmen ergriffen seien. Bereits im letzten Sommer war im Rahmen des Wolfprojektes Schweiz ein spezieller Schutz für die gefährdeten Schafe errichtet worden. So machte das BUWAL der Walliser Regierung klar, dass es den Entscheid nur mittragen könne, wenn alle möglichen Schutzmassnahmen für die Schafe im Schadensgebiet getroffen worden seien.

## WWF ist empört und spricht von Skandal

Das BUWAL wies in seinem Schreiben aber auch darauf hin, dass die Abschussbewilligung auch unter ethischen Gesichtspunkten sorgfältig zu prüfen sei. Gemäss Hinweisen sei die Wölfin in Italien von einem zweiten Tier begleitet worden. Deshalb sei es möglich, dass sie trächtig sei, hiess es weiter. Der WWF fährt diesbezüglich weit härtere Geschütze gegen den Entscheid der Walliser Regierung auf. Man sei empört, dass die erste Wölfin in der Schweiz abgeschossen werden soll. Niemand könne zum jetzigen Zeit-

punkt sagen, ob die Wölfin Junge um sich hat oder noch in sich trägt. «Ein Skandal, dass mit der Abschussbewilligung die einmalige Chance für eine mögliche Fortpflanzung von Wölfen in der Schweiz nicht genutzt wird», ärgert sich die Leiterin Grossraubtiere beim WWF Schweiz, Doris Calegari. Aus diesem Grunde erwarte man von den Behörden einen Aufschub der Abschussbewilligung. Zudem wird eine Beschwerde gegen den Abschuss der Wölfin überprüft.

## Neues Abschusskonzept in Frage gestellt

Das übereilte Vorgehen des Kan-

tons Wallis bei der aktuellen Abschussbewilligung der Wölfin im Zwischbergental zeige, dass der Versuch des Bundes, die Abschusskompetenz an die Kantone zu delegieren, gescheitert sei und demnach abgebrochen werden müsse. In diesem Sinne habe das neue Abschusskonzept bereits versagt, teilt der WWF weiter mit. Diese Praxis läuft seit März 2001. Falls die Kantone die Abschusskompetenz definitiv erhalten, befürchtet der WWF künftige Verfügungen nach rein regionalen Interessen. Das BUWAL hatte den Kantonen Anfang dieses Jahres die Kompetenz übertragen, Bewilligungen für den Abschuss einzelner Scha-

den stiftender Grossraubtiere zu erteilen. Gemäss dem Wolfskonzept Schweiz verfällt eine Abschussbewilligung nach 60 Tagen, wenn keine weiteren Schäden auftauchen. Eine Bewilligung ist möglich, wenn in einem Monat 25 oder in vier Monaten 50 Schafe gerissen werden.

## Wallis betreibe eine Vogel-Strauss-Politik

Wie der WWF weiter schreibt, unterstütze er in den Kantonen Wallis und Graubünden Massnahmen zum Schutz von Kleinvieh vor Grossraubtieren. Der Kanton Wallis betreibe aber eine Vogel-Strauss-Politik: er fördere seit Jahren keine Schutz-

massnahmen, obwohl bereits 1995 der erste Wolf in die Schweiz eingewandert sei, hiess es. Der WWF geht mit den Anschuldigungen noch einen Schritt weiter. «Der Entscheid dokumentiert, dass die zuständigen Behörden den Schutz des Wolfes nicht gewährleisten können. Der Abschussbewilligung gingen keine Bemühungen für Schutzmassnahmen voraus, wie dies beispielsweise im Kanton Graubünden der Fall ist. Dort wird nicht überstürzt und unter Druck gehandelt. Die verschiedenen Akteure suchten gemeinsam nach Lösungen zum Schutz des Kleinviehs vor Grossraubtieren», ist der Medienmitteilung zu entnehmen. Laut Angaben des WWF sind im Kanton Graubünden gegenwärtig zwei Wölfe unterwegs.

## Kontroverse kann von neuem beginnen

Peter Scheibler, Adjunkt der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere, konnte gestern keine näheren Angaben machen, da es sich hier um eine rein vollziehende Behörde handelt. Das weitere Vorgehen liegt also beim zuständigen Departementsvorsteher oder gar beim Gesamtstaatsrat. Jean-René Fournier war aber gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Bleibt also abzuwarten, wie der Kanton Wallis nächste Woche auf die Vorwürfe und Aufforderungen reagieren wird. Egal wie der Entscheid ausgehen wird. Die Kontroverse um eine Wolfspräsenz im Wallis kann von neuem beginnen. Egal welche Position diesbezüglich eingenommen wird: Alle Beteiligten müssen zu jener Erkenntnis finden, dass die Natur allein, in diesem Falle der Wolf, entscheidet, ob er künftig im Wallis einen Lebensraum findet oder nicht. mav



Der bewilligte Abschuss der Wölfin im Zwischbergental stösst dem WWF und BUWAL sauer auf. Die Walliser Regierung wird sich nächste Woche mit dem Entscheid erneut auseinandersetzen müssen. Foto Archiv wb